

3/2019



DER SCHÖNSTATTMANN



Jahreslosung 2018/2019

### **Inhalt**

Liebe Männer	Ernest M. Kanzler	3
Anregungen zur Jahreslosung 3. Teil	Ernest M. Kanzler	4
Anbetungswoche der Männer in Schönstatt	Pfr. Jörg Simon	5
Erlebnisbericht über die Anbetungswoche	Günther Brandt	10
Hörde-Jubiläum in Schönstatt	Hbre. – PressOffice	13
Abschlussgottesdienst des Hörde-Treffens	Cbre. und Hbre.	15
Diözesankonferenz in Oberkirch	Josef Danner	18
Pater-Kentenich-Tag in Schönstatt	Sr. M. Adele Gersten	21
Predigt	P. Eduardo Aguirre	23
Oasentag in Würzburg	Manfred Robertz	29
Studienkreis auf dem Freiberg	Jörg Ziegler	33
+ Dieter Kapitzka	Ferdinand Pollert	34

**Bildnachweis:** J. Kiwitt: S. 5; S. 12

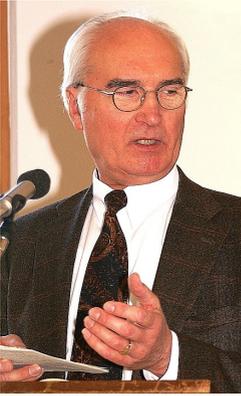
Brehm: S. 15; S. 17; S. 18 - Sr. Marita Zell: S. 22; S. 23 oben

M. Schemel: S. 21 - W. Eckert: S. 29

Privat: S. 23; S. 34; S. 35 - Image 07/19 – M. Tillmann: S. 36



Image 08/19



Liebe Männer,

mit dieser Ausgabe des Schönstatt-Mann geht unser Geistpflegejahr zu Ende. Noch in diesem Monat werden wir auf unserer Jahrestagung eine neue Jahreslosung formulieren. Insofern wollen wir unsere Arbeit und unser Leben mit der Jahreslosung erneut auf uns wirken lassen. Wie ist sie in unseren Gruppen und auf unseren Tagungen und Exerzitien angekommen, und hat sie uns innerlich bewegt? Haben uns die Personen auf unserer Jahreslosungskarte etwas gesagt? Oft ist es so, dass auf den ersten Blick und nach ersten Erfahrungen keine große Begeisterung zu verzeichnen ist.

Denn was sagen uns die Personen auf der Karte, und kennen wir ihr Leben und auch ihr Vermächtnis? Haben sie für die heutige Zeit eine Botschaft? Sicherlich sind sie uns in unseren Veranstaltungen nähergekommen und haben uns inspiriert. Vielleicht haben sie uns auch tiefer in unser Liebesbündnis geführt und Mut gemacht, konkrete Vorsätze zu fassen.

Wenn wir mit glaubendem Blick die Berichte studieren und auf uns wirken lassen, werden wir weitere Aspekte entdecken und die eine oder andere geistige „Frucht“ ernten können. Im Rückblick, d. h. im Studieren des Schönstatt-Mann können wir die Lebensvorgänge besser erkennen und uns die Erkenntnisse zu eigen machen.

Dem Trubel des Alltags sind wir zu oft ausgeliefert und finden nicht die Zeit und Ruhe der Betrachtung. So kann uns der Abstand zum Alltag helfen, sich selbst wieder zu finden und sein geistliches Leben zu ordnen. Die Berichte über die Anbetungswoche und die Exerzitien sowie die Besinnungstage können uns ein klein wenig mitnehmen in diese geistliche Atmosphäre.

In den letzten Jahren feierten wir auch bedeutende Jubiläen. Haben wir sie für uns fruchtbar werden lassen und sind wir dankbar, sie erlebt zu haben? Jubiläen geben uns Gelegenheit, größere Zeitabschnitte zu überblicken und zu bewerten. Sie geben auch Gewissheit über die übernatürliche Wirksamkeit und den Schwung in unserem Apostolat und stellen die menschliche Werkzeuglichkeit im Geschehen der Geschichte heraus.

Nicht zuletzt ist auch das zeugnishaft Leben unserer Männer eine „Offenbarung“ der Wirkung der Gnade. Die Treue zum Liebesbündnis wirkt sich nicht nur auf die Person aus, sondern auch auf die Gemeinschaft, auf unsere Schönstatt-Bewegung und unsere Kirche. So wirkt die Erneuerung unseres Liebesbündnisses wie Sauerteig im Geschehen der Geschichte und wandelt Geschichte. Unsere „kleine“ Taten und „kleine“ Opfer werden so Bausteine für unsere Schönstattwelt und unsere Kirche.

In diesem Sinne lassen wir uns anhand der Artikel wieder neu anregen, für unsere

Taborkönigin zu streben.

Herzliche Grüße aus Schönstatt und viel Segen von unserem Tabor-Heiligtum und Urheiligtum für Sie, Ihre Familien und Ihre Gruppen

Ernest M. Kanzler



### Teil 3 zur Jahreslosung:

Im vorigen Schönstatt-Mann haben wir als Impuls die Gedanken zur Jahreslosung von Herrn Robertz erhalten, darin stellte er uns u. a. die Personen auf unserer Jahreslosungskarte vor. Jede dieser Personen hat das gelebt und erfahren, was unsere Jahreslosung aufzeigt. Dabei wollen wir beachten, dass der Dreisritt „erwählt, geliebt, gesandt“ eine

Erfahrung ist, die sich im Leben unserer Vorbilder immer wieder ereignete und zu einer sicheren Haltung wurde, die sich immer mehr festigte und bewährte. Dabei ist hervor zu heben, dass außer beim Gründer, Pater Kentenich, den Dreien das frühzeitige Lebensopfer eigen ist.

Das ist bei sogenannten Heiligen, und diese Personen stehen alle im Seligsprechungsverfahren, nicht selten. Die Liebe zu Gott hat diese Personen zur Ganzhingabe geführt und Gott hat sie angenommen. So sind sie – genau betrachtet – nicht als Helden, die den Tod verachten, gestorben, sondern als Liebende, die in der Verbindung mit Gott das Wertvollste gnadenhaft erfuhren, dass sie ihr Leben für andere, für die Sendung und letztlich für das Leben im Himmel „opfern“ konnten. Ein solcher Weg ist nicht einfach kopierbar. Er unterliegt keinem Mechanismus. Er ist Berufung und Auserwählung. Dies zu erfahren und zu erkennen ist letztlich ein Leidensweg, der sich im Laufe des Lebens, auch eines kurzen Lebens, „offenbart“ und von Gott ein Angebot ist, das abgelehnt oder angenommen werden kann. Es ist die Christusnachfolge. Wir dürfen und müssen für diese Personen aus unserer Schönstattfamilie dankbar sein, auch deshalb, weil dadurch Schönstatt als Gotteswerk bezeugt wird.

Allgemein wird Apostolat mehr als Engagement und geistliche Aktivität verstanden und stützt sich letztlich auf das Sein und Zeugnis. Unser Apostolat ist also zuerst Seinsapostolat, wie wir es auch in Schönstatt nennen. Es ist unser Heiligkeitsstreben nach Maß unseres Seins und entwickelt sich zum Lebenszeugnis eines erfüllten Lebens oder eines Lebensopfers. Dabei spielt die Gnade eine bedeutende Rolle. Sie wirkt aus der Bindung zu Gott. Unsere Jahreslosung und unser Apostolat ragt vom Diesseits ins Jenseits und findet dort seine Erfüllung. So wird die „Apostelzeit“ transzendent.

Deswegen legen wir soviel Wert auf unser Liebesbündnis mit der Gottesmutter. Sie ist die Gnadenmutter, die uns – gebunden an sie – wiederum an Gott bindet. Die Personen unserer Jahreslosungskarte sind vom Liebesbündnis geformt worden und so fähig geworden für das Zeugnis unseres Heilandes, eben für das Lebensopfer.

Das mag nicht jedermanns Weg sein, aber unser Alltag bietet viele kleine Heiligswege, die Beiträge sind in unserer Apostelzeit für unsere Sendung.

Ernest M. Kanzler



## Anbetungswoche 2019 im Haus Tabor



17 Männer und erstmals 2 Ehefrauen waren in diesem Jahr zur Anbetungswoche der Schönstatt-Männerliga vom 30. Juni bis 7. Juli auf den Marienberg gekommen.

Die Vorträge von unserem Standesleiter Pfarrer Jörg Simon, Dreieich, griffen aktuelle „Themenbereiche“ auf, zum anderen thematisierte er, an Hand der Lebensbiographie von Josef Engling, dass Gott und die Gottesmutter an ganz bestimmten Orten und Zeiten wirkmächtig handeln.

Die Stichworte dazu lauteten:

## „Heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen, heilige Männer.“

Das Handeln Gottes und der Gottesmutter, so zeigte er auf, ist immer „sehr konkret.“ Es greift in die Lebenssituation des Menschen ein, möchte zu einer freien Entscheidung führen und aus „Unheilssituationen“ Heilsgeschichte schreiben. Dabei ist der Aspekt der menschlichen Freiheit auf Gottes „Angebot des Bundes“ von zentraler Bedeutung. Pater Kentenich sprach in diesem Zusammenhang davon, „dass Gott zur Verwirklichung seiner Pläne, die Liebespläne sind, freie priesterliche Charaktertypen und keine Galeerensklaven“ braucht.

Heilige Orte und Heilige Zeiten sind nicht gleichzusetzen mit kirchlichen Feiertagen oder bestimmten Wallfahrtsorten. Es gibt ganz persönliche „Heilige Orte und Heilige Zeiten“, an denen es zu Verdichtungen auf der Beziehungs- und Glaubbene von Mensch und Gott kommt. Manchmal erkennt der Mensch erst im Nachhinein, dass bestimmte Lebensentscheidungen - prägend für den weiteren Verlauf „*seiner persönlichen Gottesgeschichte*“ - sich an ganz bestimmten Orten und Zeiten ereigneten. Pfr. Simon wies in diesem Zusammenhang auf solche „Orte“ im Leben des Josef Engling hin. Der französische Ort Remonville ist für Josef Engling ein solcher. Dort erfährt er schmerzlich seine „Armut und Erbärmlichkeit.“ Es ist die Nacht vom 8.1. auf den 9.1.1918. Die menschliche Willensstärke, im Bemühen, das ganze Leben auf Gott hin auszurichten und Gottes Willen zu entsprechen, sind wichtig. Glaube, so erfährt Josef Engling, ist aber vor allem ein Geschenk, das die absolute Treue und Verlässlichkeit Gottes in den Mittelpunkt der Beziehung zum Menschen beschreibt. Wo der Mensch in seinem Ringen, den Geboten und Weisungen Gottes zu entsprechen, scheitert, erweist sich Gott als „barmherzig“ und ermöglicht den Neuanfang. Die Gottesmutter liebt ihr Kind, nicht weil es so gut ist und „Erfolge“ vorzuweisen hat, sondern einzig und allein deshalb, weil es Ihr Kind, Ihr Eigen und Ihr Herzensanliegen ist.

„Das liebe Mütterlein zieht den Josef an sich, erzieht ihn und schenkt ihm die Gnaden des Heiligkeitsstrebens!“

Das „Persönliche Ideal“ von Josef Engling: „Maria ganz zu eigen! Allen alles werden!“ erfährt auf dem „Um-Weg“ der Erbärmlichkeitserfahrung am Ort Remonville seine Bestätigung = Remonville: „Heiliger Ort einer inneren Wandlung und Neuausrichtung.“

Ein anderer „Heiliger Ort“, der mit seinem Lebensangebot vom 3. Juni 1918 engstens verbunden ist, ist ein Granattrichter am Fluss *Lys*. Ständiges Artilleriefeuer, Maschinengewehrsalven, Luftbeschuss. Josef Engling kauert darin und bietet, in völliger innerer Ruhe und Gelassenheit, dem „lieben Mütterlein“ sein Leben als „Liebesgabe für die Aufgaben der Kongregation“ an.

„Wenn es sich jedoch mit Deinen Plänen vereinigen lässt, lass mich ein Opfer sein für die Aufgaben, die Du unserer Kongregation gestellt hast!“

= Granattrichter an der *Lys*: „Heiliger Ort, der zur Entscheidung wird, sich als Opfer für die Aufgaben des „lieben Mütterleins“ hinzugeben.

30. Juli 1918: Schönstatt: Pater Kentenich verabschiedet Josef Engling, Erinnerungsgedenkstein an dieser Stelle.

4. Oktober 1918, 18.30 Uhr: Josef Engling wird durch eine Granate tödlich verwundet und stirbt.

Dieser Ort, ein Acker, 6 km vor der nordfranzösischen Stadt *Cambrai*, wird zum „Wallfahrtsort.“ Genaue Ortsangabe, genaue Todesstunde. Saatfeld, auf dem „der Samen der Lebenshingabe“ in die Erde gesenkt wird und „vielfältige Frucht“ bringt. Josef Engling, die gelebte Gründungsurkunde des 18. Oktober 1914, ist „Friedensapostel“ der Versöhnung von Deutschen und Franzosen. Durch seinen persönlichen Einsatz werden die „engen Mauern des Studienhauses in Vallendar/Schönstatt“ gesprengt und auf die „Weltebene“ gehoben. Zwischen Gründer und Mitgründer, zwischen Pater Kentenich und dem Sodalen Josef Engling und dem Wirken der Gottesmutter von Schönstatt besteht ein untrennbares inneres Band der gegenseitigen Ergänzung, Vertiefung und Verwirklichung.

Pfarrer Simon wies darauf hin, dass die Bedeutung und das Beziehungsgeflecht von „Heiligen Orten, heiligen Zeiten, heiligen Zeichen und heiligen Männern“, wie es in der Geschichte Schönstatts in originärer Weise gesehen, gelebt und erfahren wurde und wird, zurückgreift auf die „Gottes- und Bundesgeschichte des Volkes Israel“ („der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott des Moses etc.“) Der Christlich-Jüdische Gottesglaube ereignet sich an konkreten Personen, an konkreten Orten, in konkreten geschichtlich/gesellschaftlichen Situationen. Es ist:

1. „die Geschichte des Bundes der göttlichen Verheißungen“;
2. „die Geschichte der menschlichen Bereitschaft, an diesem „Treueverhältnis“ aktiv mitzuwirken („als Subjekt der Freiheit“);
3. „in die Heilsgeschichte des göttlichen Bundes, seiner befreienden Verheißungen einbezogen zu sein“ („Objekt göttlichen Heilshandelns“);
4. diese als Wahrheit und Wandlungskraft zu erleben und erfahren zu dürfen, persönliches Zeugnis davon zu geben;
5. Überwindung der „Sünde“; ihrer zerstörenden und zersetzenden Macht den „Neuen, in der neuen Gemeinschaft mit Gott lebenden und geliebt wissenden Menschen“ entgegenzustellen.

Des Weiteren nahm Pfr. Simon in seinen geistlichen Vorträgen Stellung zu aktuellen Themen. So griff er das Thema: „Umweltverschmutzung“ auf und fragte nach deren Ursachen.

„Das äußere Bild einer globalen Umweltverschmutzung, mit der wir täglich konfrontiert werden und der wir uns aktiv zu stellen haben, hat ihre Ursache in einer „inneren Umweltverschmutzung“. Solche Formen von „Umweltverschmutzung“ sind:

Verwirrung der Identitäten von Mann und Frau, Genderideologie, Bindungs- und Beziehungslosigkeit, Relativierung und Aufgabe des Wahrheitsanspruches, Nivel-

lierung von Glaubensaussagen, Synkretismus der Religionen, Konsum anstelle von „Communio“, Geschichtsvergessenheit und Geschichtsleugnung, Leugnung verbindlicher – in die Natur eingeschriebener Ordnungsprinzipien, Dekonstruktivismus, natürliche Intelligenz gegen „künstliche Intelligenz“ u.v.a..

An einigen Beispielen zeigte er auf, wie Worte und Begriffe, die einen konkreten „Inhalt“ benennen, sich in den vergangenen Jahren verändert haben. Hier bezog er sich auf „Ehe und Familie“. Die Begriffe sind gleichgeblieben, die Inhalte und Aussagen darüber sind einer radikalen, ideologischen Transformation unterworfen worden.

Die ursprüngliche Bedeutung von „Familie“, verstanden als natürliche Bindungsform, bestehend aus „Vater, Mutter und Kindern“, die auf Verlässlichkeit und Treue auf Lebenszeit angelegt ist, einem allgemeinen gesellschaftlich-anthropologischen wie theologischen Konsens entsprachen, weichen „neuen Formen“. Der Begriff „Vater und Mutter“ wird heute tunlichst vermieden. Ähnliches gilt für den Begriff der „Ehe“ (Stichwort: „Ehe für alle!“). Schlagworte wie „Gleichberechtigung, Toleranz und Akzeptanz“ werden als Rechtfertigung dafür benannt und politisch durchgesetzt.

Auf dem Gebiet des Glaubens und der Theologie, insbesondere was den „Begriff Kirche“ betrifft, ist ein ähnlicher Relativierungsvorgang zu beobachten. „Kirche“ wird als rein soziologische, menschliche Gesellschaftsform verstanden und wahrgenommen. Da sich die Gesellschaft und ihre Werte, Einstellungen und Moralvorstellungen ändern, wird dies verständlicher Weise auch von der „Kirche“ eingefordert und erwartet (Stichwort: „Frauenpriestertum“).

Pfarrer Simon stellte demgegenüber heraus, dass „Kirche Werkzeug des Heiligen Geistes ist und als Frucht des „Versöhnungsopfers des Sohnes an den Vater auf dem Kreuzaltar von Golgotha zur Vergebung und Überwindung der Sünde“ bleibend **aktuell** hervorgeht und damit jedweder menschlicher Verfügung entzogen ist. Kirche ist das „Werk und das Werkzeug Gottes“, das in der irdischen Zeit in seinen Gliedern, untrennbar verbunden mit dem Haupt, Jesus Christus, dieses Heilsgeschehen in den Sakramenten sichtbar macht und umsetzt. Die irdische Verfasstheit des „Volkes Gottes“, in der katholischen Kirche und ihren Dienstämtern verwirklicht, hat ihren Ursprung und ihre Autorität in der Abbildlichkeit des „Dreifaltigen Gottes“. Pater Josef Kentenich sprach in diesem Zusammenhang von der „Durchsichtigmachung alles Geschöpflichen und Geschlechtlichen auf den Dreifaltigen Gott“ hin. Die göttliche Seinsordnung spiegelt sich wieder in der Naturordnung. Das Prinzip der Bipolarität der menschlichen Geschlechter, Mann und Frau, ist kein „Zufallsprodukt der Evolution“. Es weist über sich hinaus auf die „innertrinitarischen Beziehungen“ von Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Weibliches und männliches Prinzip haben darin ihren letztverwirklichten Ursprung und ihre Begründung. Das männliche Prinzip innerhalb der Dreifaltigkeit ist das Hervorgehende; das weibliche das aufnehmende und empfangende –

dem Heiligen Geist entsprechende Prinzip. Die Kirche geht „hervor“ aus der völligen Hingabe des Sohnes an den Vater und wird vom Heiligen Geist empfangen. Kirche, Werkzeug des Vaters und des Sohnes, im Heiligen Geist „ewige, bleibende Wirklichkeit“.

Der katholische Priester handelt folgerichtig in der Person des Sohnes, nicht aus „eigenem Anspruch oder besonderer Fähigkeiten“, sondern weil er als Mann dieses göttliche Seinsprinzip darstellt. Ein Priestertum der Frau kann es daher nicht geben.

Die „Theologie des Leibes“ des Hl. Papstes Johannes Pauls II. basiert auf diesem „theologisch-biblischen, in der Tradition der Kirche“ verankerten Prinzip.

Kirche ist nicht „von Menschen gemacht oder erdacht worden“, sondern stellt das Gegengewicht dar gegen eine negativ zerstörende Ordnung, die der menschlichen Beliebigkeit ausgeliefert ist („Ursünde“: der Mensch entscheidet selbst über „Gut und Böse“.)

Einen dritten Schwerpunkt seiner geistlichen Vorträge richtete Pfr. Simon auf das „Loslassen können“. In diesem Zusammenhang zitierte er aus der Complet des „Himmelwärts“:

„Durchs Heiligtum weist du uns stets nach oben zum ewigen Schönstatt, wo wir Gott einst loben, zeigst die Vergänglichkeit der Welt, bis du aufs Ewige uns hast eingestellt“.

„Lehr täglich mich so leben, dass das Sterben wird leicht, wie es sich schickt für Himmelserben, am Abend mit mir zu Gericht zu gehen, dass nach dem Tod ich dich und Gott darf sehn“.

Das „loslassen können“ ist die wohl schwierigste Herausforderung, die dem Menschen von Gott „aufgegeben ist“.

Am Leben der Gottesmutter Maria und des Heilandes zeigte er diesen Weg der „Selbstentäußerung aus Liebe zum Willen des Vaters“ auf. Nur so kann die Macht des Zerstörers, des Verwirrers überwunden und von innen her Heilung und Lösung erfahren.

Maria empfängt, ganz im Heiligen Geist lebend, vom Makel der Sünde unberührte Natur, in ihrer fraulich-mütterlichen Person das „Ewige Wort des Vaters“ und gibt ihm „Fleisch und Blut“. Sie stellt damit das „Urbild der Kirche“ dar. Sie ist das „vollkommene Werkzeug Gottes“ durch das ER sein Heil realisiert, bleibend! Verbunden ist damit auch das „Loslassen können von eigenen menschlich-irdischen Heilsverstellungen“.

So wie der Sohn ganz dem Willen des Vaters entspricht – „nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine“; - „Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun!“- so spricht auch Maria ihr „Ja“ zu Gottes Willen, stellvertretend für alle Menschen! vorbehaltlos. Das Bild der Schmerzen Mariens, die untrennbare „Zweieinheit“ von „Erlöser und erlöstem Menschen“, bringt diese Grundhaltung

des Vertrauens zum Ausdruck. Das Klagen, das Weinen und das „Warum?“ können und dürfen wir mit Ihr sprechen.

„In Maria und mit Maria können auch wir diesen Weg gehen!“ stellvertretend auch für andere Menschen, so die Aussagen des Referenten.

Den Abschluss dieser Tage der Anbetung und Reflexion auf dem Marienberg und im „Tabor-Heiligtum“ stellte eine geistliche Betrachtung über das „Weihegebet“ an die Gottesmutter dar. Verähnlichende Liebe, sich von IHR anschauen zu lassen und sich in Ihren Blickwinkel hineinzustellen, macht frei! Sie ist die himmlische Mutter, die ganz für ihr Kind da ist, sich für Ihr Kind hingibt und beim Dreifaltigen Gott Fürbitte einlegt. Ihre Augen, ihre wache Wahrnehmung für den Menschen und seine Not, für den Wunsch nach Ansehen und bedingungsloser Liebe, berührt ihr Herz und in Ihr das Herz des „Dreifaltigen Gottes“. Alles tut ER, um diesem Anliegen des Menschen nachzukommen. Dafür gibt er seinen eigenen Sohn als Lösegeld und Lösepreis, den der Diabolos fordert, hin. ER lässt von sich los, gibt sich selbst „preis“, um darin „allen alles zu werden!“

„Tod, wo ist dein Stachel?“ Der Baum des Lebens, das Kreuzesopfer des Sohnes, hat dies bewirkt. Aus seiner Seitenwunde entstehen die Kirche und in ihr die Sakramente, der Heilsstrom des ewigen Lebens, „Fleisch und Blut, Leib Christi!“ Maria, in dem das Ewige Wort lebt und bleibt und von uns zu den Menschen getragen werden möchte.

„...damit auch sie Deinen liebenden Blick erfahren, der Halt, Zuversicht, Kraft und Segen schenkt!“

Nach der Heiligen Messe mit feierlichem sakramentalem Segen am Sonntag, den 7. Juli 2019, gingen die Tage der Anbetung, der Reflexion, der Stärkung im Glauben auf dem Tabor Heiligtum zu Ende. Ein Stück Himmel auf Erden wurde neu erfahren und kann nun den Alltag stärken.

Zum Schluss sei ein großer Dank ausgesprochen für alle Teilnehmer, die Organisatoren, für den geistlichen Begleiter und ein besonderer Dank an Pater Henkes, der als Beichtvater vielen geholfen hat, das Liebesbündnis von Schönstatt zu leben und aus seinen Quellen den Alltag zu gestalten.

In diesem Sinne: „Servus Mariae nunquam peribit!“,  
„Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria!“

Im Liebesbündnis Pfr. Jörg Simon

## **Erlebnisbericht über die Anbetungswoche**

Am Sonntagabend, dem 30.06. waren alle angemeldeten 17 Männer (und wie betont wurde, im Kreis der langjährigen Anbeter 2 Männer erstmals mit ihren lieben Ehefrauen) rechtzeitig hier auf dem Marienberg gut eingetroffen. Sie wurden alle entsprechend von Marienbruder Markus M. Amrein (Leiter von Haus Tabor)

sowie unserem Standesleiter Herrn Pfarrer Jörg Simon herzlich begrüßt.

Ich persönlich bin zum ersten Mal bei der Anbetungswoche auf dem Marienberg dabei. Auf Grund der Cambrai-Fahrt zum 100. Todestag Josef Englings wurde ich angeregt, auch hier einmal teilzunehmen. Ich wohne nun in einem Zimmer mit Blick auf unser Tabor-Heiligtum ... über den Rhein hinweg zur Eifel. Dafür ein herzliches Dankeschön – Servus Maria nunquam Peribit.

Unsere Organisatoren (Dieter Girke, Fritz Künstler, Paul Mayr) hatten uns allen bei der Anmeldung den Zeitablauf vorab mitgeteilt.

7.00 Uhr Morgengebet/Laudes, Frühstück, Vorträge/Aussprache (Pfr. Simon), Mittagessen, Barmherzigkeits-Rosenkranz, (Kaffeeangebot), Rosenkranz (Freitag Kreuzweg), Stundengebet (Vesper), Abendbrot, Abendgebet (Komplet).

Die Heilige Messe mit geistlicher Einstimmung und feierlicher Aussetzung des Allerheiligsten bis zum nächsten Sonntag/Abreisetag war auf 20 Uhr festgelegt.

Nach dem Abendessen (reichlich und sehr schmackhaft) besprachen wir die Einzelheiten, welche Dienste für die Gemeinschaft übernommen werden: Zum Beispiel die verschiedenen Gebetsmöglichkeiten und Gestaltungen der Lieder mit Gitarrenbegleitung sowie entsprechende Dienste in der Küche und dem sehr wohnlichen Hausbereich, freiwillige Arbeiten rund ums Haus usw.

Die entsprechenden Anbetungsstunden wurden nun an die anwesenden Männer verteilt und von ihnen auch sehr gerne akzeptiert. Meine Anbetungszeiten waren für mich sehr günstig: 12.00 und 20.00 Uhr, was meinem speziellen Naturell nun zu Gute kam.

(Ich bin heute noch sehr begeistert, wie dies alles in dieser großen Gemeinschaft hervorragend, harmonisch und wohl auch noch zur großen Zufriedenheit aller bestens gestaltet wurde).

Während der Vorträge ab 9 Uhr, von Pfarrer Simon, waren nun die Marienbrüder zur Anbetung in der wunderbar geschmückten Kapelle versammelt. Inzwischen ist das die 37. Anbetungswoche in Schönstatt. Früher gab es schon die Möglichkeit in der Nähe auf Berg Sion bei den Patres mit unserm hochverehrten Exerzitienmeister, Pater Henkes, die Anbetungswochen durchzuführen. Nun können wir seit einiger Zeit aber hier auf dem Marienberg mit seinen drei Häusern verweilen.

Während der 6 Tage stimmte uns immer Herr Pfr. Simon mit einem Gebet zum Hl. Michael und zum Hl. Geist auf den neuen Tag ein. Seine Ausführungen beschäftigten uns mit aktuellen Themenbereichen, die natürlich für unseren persönlichen Lebensbereich wichtig und uns auch in unseren Anbetungsstunden gut zum Nachdenken und reflektieren anregten. Zum einen sprach er über die Lebensbiografien Josef Englings, auch Fritz Essers, Pater Rems in Ingolstadt sowie Pater Josef Kentenichs und zeigte uns so auf, wie Gott und die Gottesmutter an bestimmten Orten und Zeiten wirkmächtig handeln. Wir sollten uns also dieser

Heilsgeschichte (und nicht einer – Unheilssituation – wie von „Galeerensklaven“) stellen und sie für unser Leben in persönlicher Freiheit und Gestaltungsmöglichkeit intensiv verinnerlichen. Also Heilige Orte und Heilige Zeiten mit offenen Augen und auch gutem Gemüt in uns aufnehmen.



Ein hervorragendes Beispiel für die Barmherzigkeit Gottes, auch des lieben Mütterleins, ist nun Josef Engling mit seiner Biographie (Tagebücher) und seinem persönlichen Ideal. Sein Lebensangebot vom 03.06.1918 und sein Tod auf dem Schlachtfeld bei Cambrai gegen Ende des 1. Weltkriegs am 04.10.1918 ist Teil der „gelebten Gründungsurkunde Schönstatts“, aber auch ein Beitrag zum Frieden und zur Versöhnung von Deutschen und Franzosen.

Nun wissen wir aus seinen Tagebüchern und von Paul Hannappel dokumentiert vom speziellen P. I. Josefs: „Maria ganz zu eigen – allen alles werden“. Herr Pfr. Simon wies uns auf die originäre Beziehung zwischen Schönstatt und der Gottes- und Bundesgeschichte des Volkes Israel in sehr anschaulicher Weise hin mit seinen speziellen konkreten Personen, an sehr wichtigen konkreten Orten sowie konkreten geschichtlich-gesellschaftlichen Situationen.

Weiter nahm unser Referent zu aktuellen Themen eine klare Stellung. z. B. „Umweltverschmutzung“ real und auch in geistiger Form, der Verwirrung der Identitäten von Mann und Frau, der Bedeutung von Ehe und Familie. Oder auch die

„Theologie des Leibes“ vom Hl. Papst Johannes Paul II. als ein Prinzip in der Tradition der Kirche verankert, dass der katholische Priester in der Person des Sohnes sowie des Hl. Geistes auf dieses göttliche Seins-Prinzip besteht und auf Gott Vater hin orientiert und ausgeliefert ist. So nur kann das entsprechend im kirchlichen Rahmen gelebt und definiert werden. Er erinnerte uns daran, dass im Leben von Maria und Jesus dieser Weg zum besonderen Willen des Vaters ein ganz wichtiger Impuls für uns darstellen sollte. Nun dürfen wir ebenfalls versuchen, den Willen unseres Dreifaltigen Gottes in unserem Alltag möglichst gut zu befolgen und in gnadenvoller Weise zu verwirklichen.

Ein besonderes Stück des Himmels auf Erden haben wir wohl in dieser Zeit erfahren und werden damit wohl unseren Alltag stärken.

Die nächste Anbetungswoche wird vom 5. bis 12. Juli 2020 stattfinden!

Günther Brandt



## Hörde-Jubiläum in Schönstatt

*Zum sogenannten Hörde-Jubiläum im August haben die Bundesgemeinschaften zu einer Tagung bzw. zu einem Treffen nach Schönstatt eingeladen, das vor allem den „Geist von Hörde“ vergegenwärtigen und weiter in die Zukunft tragen soll. Dies will auch der folgende Schreibstil der Gegenwart und Zukunft bezwecken.*

*(die Red.)*

### **Ein weltweiter apostolischer Aufbruch und sein Ursprungsimpuls**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hörde-Treffens erwartet in der Pilgerkirche Schönstatt, Vallendar, ein anspruchsvolles und intensives Programm. Wenn die Schönstatt-Bewegung „100 Jahre Hörde“ feiere, dann sei das selbstverständlich kein Stadtjubiläum des Dortmunder Stadtteils Hörde, so betonen Diana und Lukas Schreiber bei ihrer Begrüßung der „Hörde-Pilger“ am Morgen des 17. August 2019 in der Pilgerkirche in Schönstatt, Vallendar. Es gehe natürlich „um jene Versammlung von jungen Männern am 19. und 20. August 1919, die als Gründung des Apostolischen Bundes und damit zugleich als Gründungsereignis der ‚Apostolischen Bewegung von Schönstatt‘ in die Geschichte eingegangen ist“, so Diana Schreiber, die gemeinsam mit ihrem Mann Lukas die Leitungsverantwortung für den Schönstatt-Familienbund Deutschland inne hat.

### **Eine gemeinschaftliche und eine innerseelische Dynamik**

Doch es greife zu kurz, diese Tage nur historisch oder in Vergangenheits-Romantik als Erinnerung an ein längst vergangenes Ereignis zu sehen, so Lukas Schreiber: „Was uns alle aus der ganzen Welt heute als Hörde-Pilger hierher nach Schönstatt geführt hat, das ist der Geist von Hörde – oder sagen wir besser: das Feuer von Hörde.“ Bei Hörde gehe es um eine innerseelische und zugleich ge-

meinschaftliche Dynamik, die mit der Gründung der apostolischen Bewegung von Schönstatt zu einem weltweiten apostolischen Aufbruch geführt habe, „ein kirchengeschichtlich neuartiges und einzigartiges Gebilde, ein Werk, dessen herausragende Bedeutung für die Kirche und die Welt der kommenden Jahrhunderte wir wahrscheinlich noch gar nicht richtig erfassen“, so Diana Schreiber.

## **Uripuls und Antriebskräfte**

Um dieser Thematik etwas mehr auf die Spur zu kommen, seien die beiden Tage dieses internationalen Hörde-Treffens in fünf Schritte gegliedert. Über diesem Samstagvormittag stehe die Frage, was denn die Herzen der jungen Männer damals in Hörde entflammt habe. Schwester Dr. M. Nurit Stosiek habe die Aufgabe übernommen, die Antriebskräfte und den Uripuls für die Dynamik von Hörde genauer zu beschreiben und auch der Frage nachzugehen, wie man diesen Uripuls immer wieder neu entdecken und wachhalten kann. Diesem Blick auf den Uripuls dienten auch zwei Beiträge aus anderen geistlichen Gemeinschaften: Herbert Lauenroth, Fokolar-Bewegung, und Pfr. Thomas Römer, CVJM München, seien dazu herzlich willkommen.

Am Nachmittag stehe dann die Zusammenarbeit im Vordergrund. Es gehe um die Frage, wie Schönstätter auf der ganzen Welt „die Antriebskräfte, die die Dynamik von Hörde bewirkt haben, in Zusammenarbeit mit anderen fruchtbar machen“, so Ehepaar Schreiber. Beiträge von Pater Heinrich Walter, Internationale Koordinationsstelle der Schönstatt-Bewegung, Ehepaar Elizabeth Field und Alejandro Robles, Costa Rica, Ehepaar Melanie und Ulrich Grauert, Schweiz, sowie ein Gespräch über die erlebte Zusammenarbeit im Netzwerk „Miteinander für Europa“ würden Anregungen und Erfahrungen vermitteln, wie Zusammenarbeit Synergien für Projekte der Evangelisierung und der Weltgestaltung freisetzen könne. Das Zielbild solcher Zusammenarbeit beschreibe Pater Kentenich als den Weltapostolatsverband.

## **Früchte**

Am Abend könnten die Hörde-Pilger dann auf eine Vielfalt von Früchten und kreativen Ideen schauen, die aus dem „Feuer von Hörde“ entstanden seien. „Es werden rund 50 apostolische Projekte präsentiert, über die wir uns informieren und über die wir miteinander ins Gespräch kommen können“, so Lukas Schreiber.

## **Mein ganz persönlicher Auftrag**

Der Sonntagvormittag lade schließlich dazu ein, den ganz persönlichen Auftrag in den Herausforderungen der Zeit in den Blick zu nehmen. Dass jeder gebraucht sei, sich in den Dienst einer dynamischen, pilgernden Kirche zu stellen, um die frohe Botschaft Christi in allen menschlichen Lebenswirklichkeiten heute zu verkünden, werde u.a. Thema des Beitrages von Prof. Dr. Geni M. Hoss, Brasilien, sein.

Dank entsprechender Technik und des unbezahlbaren Einsatzes der Übersetzerinnen und Übersetzer können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Veranstaltung in vier Sprachen verfolgen.

## **Aussendung**

Am Nachmittag sei dann die Stunde der Sendung „an den Ort, an den der himmlische Vater uns gestellt hat“, die mit einem festlichen Gottesdienst mit Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda, in der Dreifaltigkeitskirche auf Berg Schönstatt, Vallendar, begangen werde.

Hbre. – PressOffice Schoenstatt

# **An die Initiative Gottes glauben**

## **Bischof Dr. Michael Gerber predigt zum Abschluss des Hörde-Treffens**



In der voll besetzten Dreifaltigkeitskirche in Schönstatt, Vallendar, fand das gemeinsame „Hörde-Treffen“ der internationalen Schönstatt-Bewegung und der Schönstatt-Bundesgemeinschaften mit einem Pontifikalamt mit Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda, seinen Abschluss. Die Begegnung anlässlich des 100. Geburtstages des „Apostolischen Bundes von Schönstatt“ hatte mit 775 Personen aus knapp 30 Ländern am Abend

des 16. August begonnen.

## **Die Sendung im Kontext der Fragen der Gegenwart leben**

„Die Zeiten sind ernst und die Menschen vielfach unfähig, in diesem sich jetzt vollziehenden Läuterungsprozess stark zu bleiben. Sie verfallen in Anklagen gegen Gott und das Gute, sie verlieren den Glauben an das Gute und an die Menschen,“ so zitierte Bischof Gerber zu Beginn seiner Predigt einen Satz von Alois Zeppenfeld, einem jungen Mann, der damals 1919 in Hörde dabei gewesen war und die Hörde-Tagung maßgeblich mit vorbereitet hatte. Ein Satz, der auch aus heutiger Zeit stammen könne, wie Gerber anmerkte.

Obwohl Zeppenfeld traumatische Kriegserlebnisse hinter sich hatte und die Nachkriegszeit mit dem Zusammenbruch der Monarchie, dem mühsamen Weg zu einer neuen demokratischen Verfassung, einer prekären Versorgungslage, den Reparationsleistungen usw. insgesamt als sehr chaotisch erlebt haben muss, schreibt er weiter: „Unser Bund kennt keinen Pessimismus! Dem Radikalismus des Bösen

stellt er einen Radikalismus des Guten entgegen und glaubt, dass das Gute sich durchsetzt, ja sich durchsetzen muss. Ein gesunder Optimismus allein hilft Menschen und Welt erneuern; der Pessimismus baut niemals auf, reißt oft nur nieder!“

Bezugnehmend auf diese Sätze von Alois Zeppenfeld stellte Bischof Gerber in seiner engagierten Art die Frage in den Raum, ob die anwesenden Schönstätter „aus der Treue zum Ursprung“ nicht auch heute ihre Sendung im Kontext der Fragen der Gegenwart leben müssten. Es gelte neu und tief an die Grundstimmung jener Bündler der ersten Stunde anzuknüpfen.

### **Prägende Elemente von Hörde und für die heutige Zeit**

Gerber lud ein, einige den Anfang vor 100 Jahren prägende Elemente zu betrachten, die Perspektiven aufzeigen, die angesichts sehr drängender aktueller Fragen von Interesse seien.

### **Göttliche Initiative**

Die Hörde-Teilnehmer von damals seien überzeugt gewesen, dass der Beginn Schönstatts und die Entwicklungen in den Folgejahren eine göttliche Initiative gewesen sei. Die Schönstatt-Bewegung sei bis heute der Überzeugung, dass Gott in Geschichte und Gegenwart handelt! Eine solche Haltung sei „angesichts gegenwärtiger maßgeblicher Strömungen auch in der Kirche ... alles andere als selbstverständlich.“ Zuviel laufe schief in dieser Welt als dass die Menschen an einen liebenden und zugleich handelnden Gott glauben könnten. Deshalb sei es wichtig, nicht unkritisch von einer „göttlichen Initiative“ zu sprechen, denn diese könne „nicht einfach ‚neben‘ dem gedacht werden, was Schrift und Tradition bezeugen“, so Gerber. Er glaube, dass Pater Kentenich seine Schönstattfamilie heute anleiten würde, „die aktuelle Situation unserer Kirche als Vergegenwärtigung der österlichen Dramatik zu deuten“. Das könne helfen, „wegzukommen von einem Fatalismus und Pessimismus und eben zu jener Grundstimmung zu finden, die unsere Bündler vor 100 Jahren geprägt hat.“ Niemand könne wissen, in welcher Dramatik der Weg der Kirche weitergehen werde. „Aber genau hier dürfen wir uns in tiefer Gemeinschaft mit Maria und den Jüngern jener österlichen Stunden erfahren. Auch das meint Liebesbündnis – ein Bündnis über die Zeiten hinweg.“

### **Schönstatt, eine „Apostolische Bewegung“**

Ein zweites, seit Hörde prägendes Element sei das Apostolat. Heute, in einer postmodernen, pluralen Gesellschaft könne Apostolat im paulinischen Sinne bedeuten, einzutreten für das Wort Gottes und die Wahrheit Jesu Christi, ob dies gelegen oder ungelegen ist. „Apostolische Bewegung“ bedeute damit – so Gerber: „Hier und heute, in dieser postmodernen, multioptionalen Welt, Menschen für die gelebte Beziehung zu Jesus Christus, für das Evangelium zu gewinnen.“ Dabei sei zu beachten, dass der Heilige Geist die Seelen ganz unterschiedlicher Menschen für seine Botschaft öffne, „gerade auch die Seelen derjenigen, von deren Lebens-

stil wir das am wenigsten erwarten“ würden. Es gehe also darum, „ein tiefes Verständnis zu entwickeln für die Regungen des Herzens unserer Mitmenschen, die uns begegnen – im Supermarkt, vor dem Kindergarteneingang, in der Warteschlange beim Bäcker, am Arbeitsplatz, im ICE, im Nachbarhaus aber auch in so mancher pointierter gesellschaftlicher oder gar kirchenpolitischer Stellungnahme.“

### **Neue Leitungsstruktur in der Kirche**

Die Spannung zwischen der Bewahrung des überlieferten Glaubens einerseits und der Öffnung für die Regungen der Herzen der Menschen andererseits sowie die Verbindung zwischen Beidem verlange, so der Fuldaer Bischof, der in seiner Predigt mühelos zwischen spanisch, englisch und deutsch hin und her wechselt, auch ein neues Verständnis von Leitung in der Kirche: „Meines Erachtens kann es nicht nur um die heute häufig gestellte Frage gehen, wer darf wie wo Leitung wahrnehmen, sondern es muss wesentlich um die Grundfrage gehen, wie sieht Leitung überhaupt aus?“ Da sei die in Bündeln und Verbänden der Schönstatt-Bewegung praktizierte Leitungsstruktur, verbunden mit der dafür notwendigen „Geistpflege“ für die Kirche „ein erhebliches, prophetisches und zugleich kritisches Element“, das Schönstatt in die gegenwärtige kirchliche Diskussion einzubringen habe.

### **Mit Gott zusammen wirken**

Die Sodalen von Hörde seien damals angetreten, um dafür zu sorgen, dass die Geistpflege in den ganz unterschiedlichen Bereichen der Kirche gelinge, so Bischof Gerber. „Wie heißt es in ihrem Memorandum? ‚Es geht uns nicht zuerst um einen neuen Verein, um eine neue Organisation, wir möchten vielmehr in kluger Anpassung an das bestehende Netz von Organisationen den bestehenden Gemeinschaften die apostolische Seele einhauchen, sie unterstützen‘.“ Bischof Michael fordert die Teilnehmer der „Hördetagung“ auf: „Glauben wir an die Initiative Gottes. Es gibt viel zu tun. Lassen wir uns darauf ein, was Gott mit uns zusammen wirken möchte.“



### **Erinnerungskarten**

Als persönlichen Beitrag können die Hörde-Pilger zur Gabenbereitung einen an sich selbst adressierten Brief vor dem Altar ablegen, in dem sie vor dem Gottesdienst auf einer Karte notieren konnten, was sie als besondere Anregung für ihr

apostolisches Leben von diesem Treffen mit nach Hause nehmen. Die Briefe werden den Teilnehmern im Oktober 2019 als Erinnerung zugestellt werden. Nach der Messe klingt der Nachmittag aus mit Kaffee und Kuchen vor der Anbetungskirche. Gemeinschaft, Austausch, Begegnung, wichtige Momente um von Hörde 1919 inspiriert, die Aufgaben in Familie, Kirche und Welt anzupacken.



Apostelzeit: Geht hinaus, gebt weiter von dem, was ihr Gutes erfahren habt ...

Cbre & Hbre. – PressOffice Schoenstatt



## **Diözesankonferenz in Oberkirch**

Herr Pfarrer Michael Dafferner, Herr Marienbruder Ernest M. Kanzler und 8 Männer nahmen an der Diözesankonferenz am 7. September 2019 im Schönstatt-Zentrum Marienfried teil.

Beginn war um 8.30 Uhr im Heiligtum mit der Begrüßung und Einstimmung durch den Diözesanverantwortlichen Manfred Schemel. Herr Kanzler sprach zur Einstimmung einige Worte des Gründers Pater Josef Kentenich bei seinem Besuch am 3. September 1967 in Oberkirch.

Zur Konferenz fanden sich dann die Teilnehmer in einem Seminarraum von Marienfried ein. Zuerst wurden die kommenden Termine besprochen. Wegen der geringen Teilnehmerzahl 2019 schlug Josef Danner vor, die Diözesankonferenz in Zukunft nicht mehr abzuhalten. Die Teilnehmer lehnten dies ab.

Damit die Gruppe Östringen und evtl. weitere Männer teilnehmen könnten, kam der Vorschlag, die Diözesankonferenz vor den Sommerferien im Juli durchzuführen. Alternativ wäre dies 2020 am Samstag den 18. oder 25. Juli möglich. Wegen der Anbetungswoche im Taborheiligtum geht der 4.7. und 11.7. nicht.

Manfred Schemel nannte die neuen Termine für das Jahr 2022. Die Exerzitien mussten eine Woche auf Mittwoch, den 9.11.2022 – Sonntag 13.11.2022 verschoben werden, da das Zentrum vom 2.11.- 6.11.2022 bereits belegt war.

Herr Kanzler informierte über ein Gespräch mit Herrn Pfarrer Simon, der den Männern auch in Zukunft zur Verfügung steht.

Manfred Schemel sagte, dass die Eucharistiefeier bei der Wallfahrt nach Schönstatt am 7. Juni 2020 wieder vormittags vor dem Taborheiligtum sein sollte, da dies familiärer sei als wie in diesem Jahr in der großen Pilgerkirche.

**Punkt 3:** Bei der Verantwortlichen-Tagung im Oktober 2019 sollte der Flyer mit dem Leuchtturm besprochen werden und für die Erzdiözese Freiburg neu gedruckt werden.

**Punkt 4:** Manfred Schemel möchte zu den Exerzitien vom 4.-8.11.2019 jüngere Männer, die beim Männertag 2019 dabei waren, mit Brief zur Teilnahme einladen. Herr Pfarrer Dafferner wird die Flyer in seinem Büro wieder drucken lassen. Zum Oasentag am 30. November 2019 erhalten die Männer eine Einladung zur Teilnahme und Wahlzettel für die Wahl der Diözesanführung. Josef Danner wird als Schriftführer der Diözese nicht mehr zur Verfügung stehen.

Herr Pfr. Michael Dafferner muss die Eucharistiefeier bereits um 15.00 Uhr halten wegen weiterer Verpflichtungen in seiner Seelsorgeeinheit.

**Punkt 5:** Die Geistliche Leitung der Besinnungstage vom 30.1.-2.2.2020 hat erneut Pfarrer Dafferner.

**Punkt 6:** Webseite der Schönstatt – Männer:

Alle Gruppenverantwortlichen möchten bitte jeweils Termine und Berichte an Matthias Klobuchowski zur Veröffentlichung und Aktualität mailen.

Artikel über Veranstaltungen sollten bitte nach einem Jahr ins Archiv. Herzliches Vergelt's Gott Matthias für die Arbeit.

**Punkt 7:** Der Männertag in Karlsruhe Bethanien musste 2019 auf den Oktober verlegt werden.

Für den Männertag am 29. März 2020 im Zentrum Marienfried hat Freund Johannes Hauger als Referenten Prof. Dr. Werner Münch gewonnen. Dieser hatte drei Themen vorgeschlagen. Die Anwesenden waren mehrheitlich für den 3. Vorschlag: „**Christliches Abendland vor dem Untergang? Der Werteverlust in den Gesellschaften Europas**“.

Für den Männertag am 21. März 2021 hat Herr Pfarrer Simon als Referent zugesagt.

**Punkt 8:** Herr Kanzler schlug vor, den Diözesanrundbrief nur noch 1mal jährlich herauszugeben, da die Druck- und Portokosten immer teurer werden.

**Punkt 9:** Johannes Hauger hat als Referenten für den Männertag im Jahr 2022 Pater Paulus aus Augsburg angefragt. Herr Kanzler wird auch noch Pater Elmar

Busse fragen, ob er als Referent bei einem Männertag in Oberkirch sprechen wird. Pfarrer Dafferner sagte, Schönstatt ist eine Erneuerungsbewegung, Themen sollten Lebensvorgänge beinhalten und nicht nur Jammern „früher war alles besser“.

**Punkt 10 Infos:** Unser Ziel, alle 5 Gruppenverantwortliche, Freunde aus Huttenheim, Brigachtal, Johannes Hauger (Dekanat Schwarzwald/Baar) sollten teilnehmen. (Monat Juli in der Zukunft besser als Termin für alle!)

Um 11.30 Uhr hielt Pfarrer Dafferner seinen Impuls zur Jahreslosung. Hier einige Stichpunkte daraus: „**Apostelzeit – von Dir erwählt, geliebt, gesandt**“ beinhaltet eine große Dynamik, persönlich gelebte Berufung und Sendung. 2019 - 100 Jahre apostolischer Bund mit neuen Strukturen. Apostolisch aktiv, als Apostel berufen, gesandt und Zeugnis geben. Evangelisierung mit den 3 Punkten Verkündigung, Ermutigung und Botschaft. Das Zeugnis, die Tat hat Vorrang vor dem Wort. Jesus beruft in der Apostelgeschichte Männer und Frauen. Das Liebesbündnis mit Maria ebenfalls einordnen ...“von dir erwählt“. Die Zeitenstimmen sagen uns, es geht im Umgangston in Kirche und Gesellschaft rau zu. Umweltzerstörung, Ratlosigkeit, Pastoral 2030, Amazonaskonferenz zeigen uns dies. Wir Männer sollten auf unseren eigenen Lebensstil schauen. Apostel sein lernen und in der Kraft des Heiligen Geistes „erwählt...“ Was gibt mir die Kraft für mein alltägliches Apostolat? Schauen wir auf Pater Kentenich, Josef Engling, Mario Hiriart, Franz Reinisch, sie helfen uns den Glauben zu leben.

Nach dem Mittagessen war Gelegenheit für den Empfang des Bußsakramentes. Im Anschluss informierte Herr Marienbruder Kanzler über die neuen Medien. Er zeigte auf der Leinwand die Welt des Internets mit Beispielen aus den Webseiten der Schönstatt-Männer.

Vorstellung der Diözesan-, Gruppen- und Kassen-Berichte:

Diözesankassier Josef Hodapp erstattete den Kassenbericht, der mit einem Plus abschließt.

Dieter Girke berichtete über die Männergruppe Pforzheim, die Regio Pforzheim, Östringen und Karlsruhe.

Siegfried Haaser berichtete über seine Gruppe St. Michael. Leider hat er, wie die anderen Gruppen ebenfalls, ältere Männer und fehlenden Nachwuchs.

Freund Theo Zimmermann berichtete über seine schwierige Männerarbeit, da die Männer in verschiedenen Gemeinden leben. Erfreulich die monatliche Anbetung am Herz Jesu Freitag in Huttenheim und die Anbetungsgruppe auf dem Lindenberg. Solange es die Gesundheit erlaubt, wird er Männer zu den Diözesanveranstaltungen einladen und nach Marienfried mitnehmen.

Josef Danner gab den Jahresbericht von September 2018 – August 2019 der Franz Reinisch Gruppe Oberkirch bekannt.

Manfred Schemel gab den Diözesanbericht für das zurückliegende Jahr und be-

dankte sich bei Herrn Pfarrer Dafferner, Herrn Marienbruder Kanzler und allen Freunden, die ihn unterstützten und für ihren Einsatz und ihr Apostolat.



Um 15.40 Uhr war feierliche Eucharistiefeier mit Predigt von Herrn Standesleiter Pfr. Michael Dafferner im Heiligtum. Zum Abschluss versammelten sich alle Teilnehmer bei der Pater Franz Reinisch Stele zur Statio für den Märtyrerpriester und verabschiedeten sich.

Josef Danner



## **Pater-Kentenich-Tag am 15. September 2019**

Seit der internationalen Feier des 50-jährigen Gedenkens an den Heimgang Pater Kentenichs in die Ewigkeit ist ein Jahr vergangen. Viele denken gerne an die Begegnungen vom 15. September 2018 zurück. Schönstätter und Freunde Pater Kentenichs aus vielen Ländern der Welt erlebten sich als Familie geeint um den Schönstattgründer und erbaten für die Nachgründerzeit das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes. Das Pfingstfenster bei der Grabstätte Pater Kentenichs hat inzwischen viel Leben geweckt und zieht weite Kreise. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“. Diese Zusage schenkt Hoffnung und Stärke für die Zukunft.

In diesem Jahr fiel der Pater-Kentenich-Tag – wie 1968, im Todesjahr Pater Kentenichs – auf einen Sonntag. Aus verschiedenen Generationen und Gemeinschaften fanden sich am Vorabend Beter in der Dreifaltigkeitskirche ein, um „eine Stunde vor dem Herrn“ zu verweilen und sich so auf den Gedenktag einzustimmen. Bei besinnlichen Anbetungsliedern und von Pater Unkel frei gesprochenen

Gebeten konnten die Teilnehmer sich für die Gegenwart Christi im Geheimnis der Eucharistie öffnen, seinem Wirken im Leben Pater Kentenichs und im eigenen Leben nachspüren, sowie Dank und Bitte durch Krugzettel und Entzünden von Lichtern zum Ausdruck bringen. „In dieser Stunde entspricht diese Kirche wirklich ihrer tiefsten Bestimmung – Anbetungskirche zu sein“, so eine Teilnehmerin.

## **Gedengottesdienst am 15. September**



Wie in jedem Jahr am 15. September, ist die heilige Messe um 7.00 Uhr zur Todesstunde Pater Kentenichs ein ganz besonderer Moment. Hauptzelebrant bei der Konzelebration war in diesem Jahr der Postulator im Seligsprechungsprozess, Pater Eduardo Aguirre. Zu Beginn lud er ein, in einem Moment der Stille an den Augenblick des Todes von Pater Kentenich zu denken und den persönlichen Dank für sein Leben vor Gott zu bringen.

In seiner Predigt betonte er die Bedeutung des Gründers der Schönstatt-Bewegung. „Wir glauben, dass unserem Vater und Gründer ein Charisma anvertraut wurde, um die Kirche unserer Zeit zu bereichern und zu einer tiefen Erneuerung des Glaubens beizutragen.“ Grundlage dieses lebendigen Glaubens bilde die existenzielle Erfahrung Gottes als Vater. „Das ist eine der zentralsten Botschaften Pater Kentenichs, die er uns durch die Spiritualität und Pädagogik Schönstatts vermittelt hat, und die er uns mit seinem Lebensbeispiel gelehrt hat“, so Aguirre. Die Mitglieder der Schönstatt-Bewegung hätten als geistliche Erben von Pater Kentenich die große Verantwortung, als Jünger sein Charisma anzunehmen und den von ihm eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Nur dadurch könne Pater Kentenichs Charisma im Leben der Kirche fruchtbar werden. „Die Kirche muss in uns, seinen Nachfolgern, die Heiligkeit unseres Vaters und die Wirksamkeit seines Charismas erkennen. Sein Charisma ist unsere Mission.“



Nach dem Schluss-Segen waren alle eingeladen, sich an der Grabstätte Pater Kentenichs einzufinden. Gemeinsam wurde dort das Gebet gesprochen, das während des Kentenich-Jahres die Schönstatt-Bewegung weltweit einte.

### **Gebet an der Grabstätte, Führungen und Film**

Am Nachmittag um 14.30 Uhr fand sich erneut eine Gruppe an der Grabstätte ein, um in Gebeten und Liedern für das fruchtbare Leben Pater Kentenichs zu danken und in allen persönlichen Sorgen, aber auch in den aktuellen Anliegen unserer Kirche und Welt zu bitten.

Um 15.00 Uhr wurde von Schwester M. Linda Wegerer eine Führung im Pater-Kentenich-Haus angeboten. „Innehalten, aufmerksam sein, den Augenblick nicht verpassen“ – diese Grundhaltung prägte den Gründer Schönstatts im Blick auf die Führung Gottes in seinem Leben. So war er in den unterschiedlichsten Situationen aufgeschlossen und bereit für den Anruf Gottes, selbst wenn dieser nur durch ganz unscheinbare Ereignisse vernehmbar wurde.

Ein weiteres Angebot im Pater-Kentenich-Haus war die Vorführung des neuen Films von Schwester Francine-Marie Cooper über das Leben des Gründers: „Einer muss vorangehen“. ([Inzwischen auch als DVD auf Spendenbasis im Sekretariat Pater Kentenich erhältlich.](#))

Sr. M. Adele Gertsen – PressOffice



### **Predigt:**

Liebe Schönstatt-Familie

Heute und zur gleichen Stunde feiern wir den Heimgang unseres Vaters und Gründers. Wir tun dies mit Freude und Dankbarkeit für alles, was Gott der

Kirche und jedem von uns durch die Person und das Charisma unseres Vaters geschenkt hat...

Ja, wir glauben, dass Gott uns in Pater Kentenich eine prophetische Gestalt gegeben hat, wie es Mose für das auserwählte Volk war; einen Führer und einen Fürsprecher, der den Weg zu neuen Horizonten, zu einem neuen verheißenen Land weist.

Oder wie mit dem heiligen Paulus glauben wir, dass Gott uns in unserem Vater einen Erzieher von neuen Menschen angeboten hat.

Pater Kentenich spricht zu uns auch über das wahre Bild Gottes, das uns unser Herr offenbart, damit wir als wahre Kinder Gottes leben können: Denn Gott ist unser Vater, ein barmherziger Vater, der unser Wohl und Glück will.

Wie beim heiligen Paulus glauben wir auch, dass unser Vater ein auserwähltes Werkzeug ist, dass er uns mit seinen Lehren und mit seinem Lebensbeispiel einen Weg der Heiligkeit in der heutigen Zeit aufzeigt, um die Menschheit zu Gott zu führen.

Pater Kentenich – wie Paulus - ist uns ein Vorbild, wie ein treuer Jünger und Apostel Christi in unseren Tagen sein kann.

Im heutigen Lukasevangelium hören wir Gleichnisse, die uns von der Barmherzigkeit Gottes erzählen. Christus wird uns als der gute Hirte gezeigt, der den verlorenen Schafen nachgeht, um sie zu retten und zurückzubringen. Es ist ein väterliches Bild von Christus.

Das Gleichnis von der verlorenen Münze spricht auch von der Freude des Wiederfindens und der Wiedervereinigung...

Diese Gleichnisreihe umfasst auch das vom "verlorenen Sohn", das uns auch das Bild des Vaters überträgt, der mit einem barmherzigen Herzen und voller Freude den verlorenen und im Elend liegenden Sohn umarmt, weil er ihn wiedergefunden hat.

Heute feiern wir den Heimgang von Pater Kentenich, von dem wir glauben, dass er bereits am vollen und verklärten Leben im Himmel teilhat, in der endgültigen Begegnung mit Gott und seiner geliebten Mutter und Königin.

Diejenigen, die Pater Kentenich aus nächster Nähe kannten, die mit ihm gearbeitet und ihn im Leben erlebt haben, haben uns das Zeugnis übermittelt, in ihm einen geistlichen Vater gefunden zu haben, einen Vertreter des Guten Hirten, ein Transparent der barmherzigen Vaterschaft von Gott, dem Vater.

Wir glauben, dass unserem Vater und Gründer ein Charisma anvertraut wurde, um die Kirche unserer Zeit zu bereichern und zu einer tiefen Erneuerung des Glaubens beizutragen. Ein lebendiger Glaube, dessen Grundlage die existenzielle Erfahrung Gottes als Vater bildet.

Glauben zu haben bedeutet nicht nur zu wissen, dass Gott existiert, sondern auch, in einer tiefen Bindung der kindlichen Liebe an Gott, dem Vater der Barmherzigkeit, zu wachsen.

Das ist eine der zentralsten Botschaften Pater Kantenichs, die er uns durch die Spiritualität und Pädagogik Schönstatts vermittelt hat, und die er uns mit seinem Lebensbeispiel gelehrt hat.

Wir glauben, dass unser Vater und Gründer auch in der Ewigkeit weiterhin in diesem Sinne handelt.

Wir, als seine Anhänger und Jünger, wollen sein Erbe bewahren. Das bedeutet, uns immer mehr mit seinem Charisma zu identifizieren, es anzunehmen und anzueignen, um es in der Kirche gegenwärtig und lebendig zu machen.

Ja, als Söhne und geistliche Erben von Pater Kantenich haben wir eine große Verantwortung. Jeder Gründer ist auf Jünger angewiesen, die sein Charisma annehmen und den von ihm eingeschlagenen Weg fortsetzen, damit er im Leben der Kirche fruchtbar wird.

Die Kirche muss in uns, ihren Nachfolgern, die Heiligkeit unseres Vaters und die Gültigkeit seines Charismas erkennen. Sein Charisma ist unsere Mission.

Relevant im Prozess von Pater Kantenich ist aber nicht, dass er nur als individueller Heiliger anerkannt wird, als ein sehr tugendhafter Mensch, der ein beispielhaftes christliches Leben geführt hat.

Was uns wirklich interessiert, ist, dass die Kirche unseren Vater als prophetische Gestalt anerkennt, wertschätzt und annimmt als den Träger eines Erneuerungscharismas für die Kirche des 3. Jahrtausends.

Ja, die Heiligsprechung unseres Vaters sollte auch die Anerkennung und Wertschätzung seiner Spiritualität und Pädagogik bedeuten. Ein Beitrag, der dem jetzigen Christen einen Weg der Heiligkeit anbietet; - es ist der Weg des Liebesbündnisses mit Maria, belebt von der Gnadenquelle des Heiligtums und vereint mit Pater Kantenich. Er ist derjenige, der diesen Weg mit seinem Beispiel eingeschlagen und gelehrt hat.

Charisma bedeutet eine besondere Gnade, die Gott dem Volk Gottes durch auserwählte Werkzeuge gibt, um es auf seinem Pilgerweg in dieser Welt zu inspirieren, zu stärken und zu führen. Und diese Gnade schließt auch eine besondere Mission ein.

Ich möchte nun drei notwendige Bedingungen nennen, damit ein Charisma, das Gott seiner Kirche in einem bestimmten Moment der Geschichte anbieten will, fruchtbar werden kann, und ihre evangelisierende Mission bereichern soll.

1. Erstens: Gott wählt Jemanden, dem Er ein Charisma anvertraut. Diese Person muss es annehmen, aufnehmen und verkörpern... Sie muss sich dieser Auserwählung Gottes bewusst werden und sich mit der Gnade und Sendung identifizieren,

die sie empfangen hat. Diese Person muss danach streben, dieses Charisma exemplarisch zu leben.

Es handelt sich um eine prophetische Persönlichkeit, die sich bewusst ist, eine Sendung empfangen zu haben, mit der sie der Kirche in einem bestimmten Zeitkontext dienen und sie bereichern soll...und mit ihrem ganzen Leben und Handeln... ja, mit all ihren Kräften, die Neuheit und die Fruchtbarkeit dieser Gabe zu verwirklichen versucht.

Um uns also mit dem Charisma unseres Vaters zu identifizieren und uns mit ihm zu engagieren, müssen wir sein Leben, seine Biographie gut kennen und sein Zeugnis der Hingabe und Treue zu dem Werk aufnehmen, so wie Gott es ihm anvertraut hat.

**2. Zweitens:** Diese prophetische Persönlichkeit, die berufen ist, Gründer und Initiator von etwas Neuem zu sein, muss in der Lage sein, das empfangene Charisma in einer "Regel" zu erfassen; in der Ausarbeitung einer Lehre, einer Vision, die eine neue Spiritualität hervorbringt, d.h. eine erneuerte oder neue, originelle Art, das Evangelium in der Gegenwart zu leben, aber auf die Zukunft ausgerichtet... also um eine Pädagogik des Glaubens, einen Weg der Heiligkeit für die neuen Zeiten anzubieten.

Wir glauben also, dass Pater Kentenich diese Fähigkeit hatte, das empfangene Charisma auszufalten und zu vermitteln, zusammen mit einem großen Gespür für die Herausforderungen der Zeit.

Wir glauben, dass es ihm gelungen ist, eine Schule der Spiritualität und eine innovative Glaubenspädagogik zu schaffen, die der Kirche den Weg der Erneuerung und Heiligkeit in die Zukunft hinein anbietet.

Um das Charisma unseres Vaters zu erkennen und sich anzueignen, ist es daher von grundlegender Bedeutung, dass wir seine Ideen, seine Denkkategorien, seine Zeitanalyse gut kennen... dass wir seine Schriften studieren und verarbeiten, um auf der Grundlage seines Denkens und mit "schöpferischer Treue" auf die neuen Situationen im Leben der Kirche und in den kulturellen Strömungen der Zeit antworten zu können...

**3. Drittens:** Diese charismatische Persönlichkeit muss in der Lage sein, eine Gemeinschaft von Jüngern und Anhängern zu schaffen oder zu wecken, die sich mit ihr und mit ihrem Charisma identifizieren, es anzunehmen und teilen. Nachfolger, die es aufnehmen und seine Lebensfähigkeit und Fruchtbarkeit in der Praxis zeigen... die es verwirklichen und in der Kirche und Gesellschaft verbreiten. Diese geistlichen Söhne und Nachfolger sind berufen, die Mission zu verbreiten und auszuführen, die ihr Gründer begonnen hat...

Wir als geistliche Erben von Pater Kentenich haben eine große Verantwortung. Jeder Gründer ist auf Jünger angewiesen, die sein Charisma annehmen und den von ihm eingeschlagenen Weg fortsetzen, damit er im Leben der Kirche fruchtbar wird.

Die Kirche muss in uns, seinen Nachfolgern, die Heiligkeit unseres Vaters und die Wirksamkeit seines Charismas erkennen. Sein Charisma ist unsere Mission. Unser Leben im Liebesbündnis mit Maria und unser apostolisches Handeln wird heute in der Kirche fruchtbar sein, indem wir am Charisma unseres Vaters teilnehmen und es verlängern. So können wir sagen, dass wir die Berufung haben, die Sendung von Pater Kentenich zu vermitteln und seine Träger am neuen Zeiteufer zu sein.

*„Die jahrhundertelange Erfahrung der Kirche lehrt uns, dass die innige geistige Verbundenheit mit der Person des Gründers und die Treue zu seiner Sendung - eine Treue, die je neu auf die Zeichen der Zeit achtet -Quelle kraftvollen Lebens für die eigene Gründung und für das ganze Gottesvolk sind. Deshalb rufe ich euch die Worte, die mein Vorgänger Paul VI. an die Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens gerichtet hat, in Erinnerung: Bewahrt in Treue »den Geist der Gründer und Gründerinnen, ihre am Evangelium ausgerichteten Zielsetzungen und das Beispiel ihrer Heiligkeit ...*

*Ihr seid berufen, an der Gnade, die euer Gründer erhalten hat, teilzuhaben und sie der ganzen Kirche anzubieten. Denn das Charisma der Gründer erweist sich als eine geistgewirkte Erfahrung, die den eigenen Schülern überliefert wurde, damit sie danach leben, sie hüten, vertiefen und ständig weiterentwickeln, und zwar in der Gemeinschaft und zum Wohl der Kirche, die ja selbst aus der immer neuen Treue zu ihrem göttlichen Gründer lebt und wächst.“ (JP II, an die Sch.-Familie, Rom, Sept. 1985)*

Diese Verantwortung muss uns weiterhin konkret motivieren, Kreativität, Engagement und Wagnis zu entwickeln, um apostolische Initiativen zu ergreifen, Werke zu schaffen, die den Beitrag Pater Kentenichs in Kirche und Gesellschaft anwenden und weiterentfalten.

Gott sei Dank können wir wahrnehmen, dass Schönstatt in vielen Ländern in diesem Sinne wächst und sich entwickelt; dass Werke entstehen, die vom Denken, von der Spiritualität und der Pädagogik unseres Vaters inspiriert sind (während der Feierlichkeiten zum Jubiläum 2014 konnten wir die Fruchtbarkeit des Charismas unseres Vaters in den "Zelten der Bündniskultur" bewundern, die uns eine enorme Vielfalt von Projekten auf der ganzen Welt gezeigt haben).

Unser apostolisches Engagement muss nachhaltig und im Einklang mit unserem Lebensstil und mit unserem Bestreben stehen, unserem Vater im Sinne der Gleichschaltung ähnlich zu sein.

Mit unserem konsequenten Einsatz für die Heiligkeit und dem Versuch, ihm in seinem Beispiel der Hingabe und Treue zum Bund und zur Sendung nachzufolgen, wollen wir Zeugnis ablegen von der Heiligkeit unseres Vaters und von der Gültigkeit seines Charismas.

Das soll uns motivieren, uns persönlich an unseren Vater zu binden und in einer lebendigen und kindlichen Beziehung zu ihm zu wachsen... Ja, die Erfahrung zu

machen, mit ihm im Gebet zu sprechen, denn wir glauben, dass er vom Himmel aus weiterhin handelt und seine geistliche Familie bei der Erfüllung seiner Mission führt. Im Sinne der Einschaltung wollen wir uns im Bund mit ihm vereinen und die Gnade erbitten, an seinem Charisma teilzunehmen und es zu projizieren...

Im Memorandum vom Pfingstkongress 2015 in Schoenstatt heißt es: „*Wir sehen in Person und Charisma Pater Kentenichs ein großes Geschenk an Kirche und Welt. Es liegt an uns, sein Charisma kreativ fruchtbar zu machen. Damit verbindet sich auch das Anliegen der Heiligsprechung.*“

Was den Seligsprechungsprozess unseres Vaters und die Tatsache betrifft, dass er aus einer eher "technischen" Sicht noch in Trier festgehalten wird, so scheint es mir, dass wir einen vorsehungsgläubigen Blick haben müssen.

Der Fortschritt der „Causa“ unseres Vaters hängt nicht nur von einer guten technischen und diplomatischen Behandlung ab, um so schnell wie möglich voranzukommen.

Offensichtlich gibt uns Gott Zeit, damit wir, die Nachfolger Pater Kentenichs, uns mehr mit seiner Sendung identifizieren und der Kirche mit unserem Leben, mit unserem Engagement und mit unseren Werken zeigen, dass das Charisma, das Gott Schönstatt durch seinen Gründer anvertraut hat, in der Gegenwart eine Quelle der Erneuerung und Heiligkeit für das Volk Gottes ist.

Andererseits, aus der Sicht der Verbreitung des Heiligkeitsrufes unseres Vaters, gibt es auf der ganzen Welt Fortschritte. Es entstehen ständig Initiativen, um den Vater bekannt zu machen, seine Gedanken zu verbreiten und in Werken anzuwenden.

Es wird auch viel gebetet für das Voranschreiten eines Prozesses.

Es gibt auch bereits sechs Schüler und geistliche Söhne Pater Kentenichs, deren Heiligsprechungsprozesse schon in Rom voranschreiten. Sie sind Zeugnisse der Gültigkeit und Fruchtbarkeit der Schule der Heiligkeit, die von unserem Vater und Gründer durch die Spiritualität Schönstatts eingeleitet wurde.

Wir gedenken heute des Heimgangs unseres Vaters... aber wir glauben, dass er weiterlebt und wirkt; dass er bei Gott und der Gottesmutter Fürsprache einlegt und so seine Familie weiterführt und segnet, damit sie der säkularen Sendung treu bleibt, die Gott uns mit ihm und in ihm anvertraut hat.

„*Wir brauchen die Gnade von oben, und die bekommen wir, wenn wir an unser Liebesbündnis glauben. Sie dürfen sicher sein, es ist ein mehrfaches Charisma mit unserem Liebesbündnis verknüpft.*“ (PK 25.11.1965)

Amen.

Pater Eduardo Aguirre - Postulator im Seligsprechungsprozess

## Oasentag auf der Marienhöhe in Würzburg



Der Einladung der Gottesmutter zu einem Oasentag, zu einem Tag der Besinnung und des Miteinanders gleichgesinnter Männer auf der Marienhöhe in Würzburg, konnten am 22. September nur wenige Männer folgen. Das Alter und gesundheitliche Probleme spielten dabei eine Rolle.

Nachdem Wolfgang Eckert als Diözesanführer bei der Statio die Männer und den ganzen Tag unter den Schutz der Gottesmutter gestellt hatte, fuhren wir durch die Weinberge nach Randersacker, um in der dortigen Kirche an der Feier der Eucharistie teilzunehmen.

Herr Kanzler, der laikale Standesleiter für die Männer in Schönstatt, zeigte anschließend vertiefend Aspekte der derzeitigen Jahreslosung auf. In jedem Jahr wird eine neue Jahreslosung erarbeitet, die zum einen immer mehr in das Denken Schönstatts hineinführt, zum andern aber auch, denn Schönstatt ist Glied der Gesamtkirche, den Glauben näher bringt. In diesem Jahr ist es das Apostolat, zu dem nicht nur die Priester und Ordensleute berufen sind, sondern auch die Laien, das heißt: wir Männer sind ebenfalls angesprochen.

Mit einem kurzen Hinweis auf den Klimawandel zeigte Herr Kanzler auf, dass sich der Mensch bei seinem ganzen Handeln immer auch fragen müsse, was er tun kann und was er tun darf, dass er also nicht willkürlich handeln darf. Der Mensch ist Geschöpf Gottes und Gott hat ihm die Erde überlassen, damit er im Auftrag Gottes in der Welt tätig ist. Als Schönstätter wissen wir, dass wir als Menschen Empfangende sind, wissen vor allem, dass wir aus dem Liebesbündnis die Hin-

weise für unsere Aufgabe in der Welt erhalten.

Auch Jesus war Empfangender. Er kündete den Vater im Himmel und hat immer wieder darauf hingewiesen, dass er aus dem Willen und im Willen seines Vaters handelt. Zitiert sei lediglich der Satz: „Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“, (Joh 6,38). Es geht Jesus nicht um das Herausstellen seiner eigenen Macht und Autorität, sondern ausschließlich darum, den Menschen Kunde von seinem himmlischen Vater zu bringen und ihnen den Weg zu diesem Vater aufzuzeigen, damit sie zu ihm zurückfinden. Deshalb hat Pater Kentenich die Schönstattbewegung als eine zum Vatergott führende, als eine patrozentrische Bewegung gegründet. Zu ihm sollen die Menschen durch die Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt, geführt werden. Ihr Auftrag an uns lautet in diesem Jahr:

Apostelzeit – von Dir  
erwählt,  
geliebt,  
gesandt

Aus freiem Willen soll jeder Mann nach seinen Möglichkeiten als Apostel tätig sein.

### **Erwählt**

Wir sind von der Gottesmutter erwählt, als Apostel zu wirken. Wir sind also nicht die Aktivisten, haben uns nicht aus uns selbst heraus diese Aufgabe gegeben. Auch Jesus hatte seine Apostel erwählt, nicht sie waren es, die sich ihn als ihren Lehrer und Meister ausgesucht hatten: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was immer ihr vom Vater in meinem Namen erbittet, er euch gebe. Dies trage ich euch auf: dass ihr einander liebt (Joh 15,16). Damit ist auch die Aufgabe beschrieben, die uns die Gottesmutter gestellt hat. Und diese Erwählung ist auch eine Auszeichnung, wie man bei dem Evangelisten Matthäus lesen kann: Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt (Mt 22,14). Zu diesen Auserwählten sagt Jesus: Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan (Joh 15,15).

Bekommt man im Beruf als Mann eine besondere Aufgabe übertragen, so freut man sich und darf auch stolz darüber sein. Um wie viel mehr dürfen wir uns darüber freuen, dass die Gottesmutter uns erwählt hat, dass wir in ihrem Auftrag handeln und ihre und die Botschaft ihres Sohnes weitergeben dürfen.

### **Geliebt**

Liebe ist eine Grundforderung Jesu. Der heilige Paulus schreibt: Ihr seid von Gott

geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld. Und ein paar Zeilen später: Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht (Kol 3, 12 und 14). Die Gottesmutter zeigt uns ihre Liebe, denn wir durften mit ihr einen Bund schließen, das Liebesbündnis. Und aus diesem Bündnis heraus, aus ihrer Liebe zu uns, sollen wir unser Leben gestalten, sollen den anderen Menschen mit Liebe begegnen. Jeden Menschen sollen wir in gleicher Weise so annehmen, wie auch uns die Gottesmutter im Liebesbündnis angenommen hat. Nur durch Liebe kann die Erde vollkommen werden.

Diese Liebe ist eine sehr anspruchsvolle Liebe, denn sie schließt auch die Feinde ein. Bei dem Evangelisten Matthäus heißt es: Du hast gehört, dass gesagt wurde: 'Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind'. Aber ich sage euch, liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet. Er lässt seine Sonne über dem Bösen und dem Guten aufgehen und sendet Regen über den Gerechten und Ungerechten. Wenn du diejenigen liebst, die dich lieben, welche Belohnung bekommst du dann? Machen das nicht auch die Steuereintreiber? Und wenn ihr nur eure eigenen Leute begrüßt, was tut ihr dann mehr als andere? Machen das nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist (Mt 5, 43 – 48). Die Feindesliebe ist jedoch nicht vergleichbar mit der Liebe zu einem befreundeten Menschen, sondern es ist eine Liebe, die den Feind achtet, weil er Mensch und damit Kind Gottes ist. Deshalb soll man ihm mit dem nötigen Respekt begegnen. Wichtig ist, den Feind in sein Gebet einzuschließen. Auf diese Weise kann man sich ihm am wirksamsten zuwenden.

## **Gesandt**

Der himmlische Vater hat immer wieder Menschen als seine Beauftragten in die Welt gesandt. Im Alten Testament waren es insbesondere die Propheten. Mit Jesus hat er seinen eigenen Sohn zu den Menschen gesandt, aber nicht, um durch ihn die Welt zu richten, sondern um sie durch ihn zu retten (Joh 3,17). Jesus hat für diesen Prozess, für diesen Weg der Rettung der Welt, die Grundlage gelegt. Deshalb kann er zu seinen Aposteln sagen: Ich habe euch gesandt, zu schneiden, was ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen (Joh 4,38).

Ganz besonders gilt dieser Satz aber auch für uns Männer, auch wir schalten uns in allem ein, was Menschen vor uns gebaut haben, bemühen uns, es weiterzuentwickeln. Das gilt ganz besonders auch für unsere Aufgaben in Schönstatt.

In dem hohepriesterlichen Gebet spricht Jesus zu seinem Vater: Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. ... Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben sie angenommen und erkannt, dass ich von dir

ausgegangen bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit (Joh 17,3; 17,8; 17,17).

Die Apostel waren also ausgestattet mit allem Wissen über den himmlischen Vater, weil Jesus es ihnen vermittelt hatte. Ihre Aufgabe als Apostel war es, völlig eingebunden zu bleiben in die Worte Jesu und den Menschen diese Worte zu künden. Und dazu sind auch wir als die Apostel der Gottesmutter berufen. Es geht nicht um die Weitergabe eigenen Wissens und eigener Vorstellungen, sondern darum, authentisch aus dem Glauben heraus zu leben und zu handeln. Vor allem durch unser Sein als Mann sollen wir andere von unserem Glauben überzeugen. Als „Seinsapostolat“ hat P. Kentenich diese Art des Apostelseins bezeichnet. Hierzu hat uns im Liebesbündnis die Gottesmutter berufen. Durch sie stellt uns Gott unsere Aufgabe.

Herr Kanzler wies dann auf das Ereignis von Hörde vor 100 Jahren hin. Am 20. August 1919 wurde in Dortmund-Hörde der Apostolische Bund gegründet. Schönstatt war während des ersten Weltkrieges durch die zum Militärdienst eingezogenen Sodalen (= Mitglied einer katholischen Genossenschaft, Bruderschaft; hier sind es also die Schüler des Studienheimes der Pallottiner) bei anderen Soldaten bekannt geworden. Diese wollten nach dem Krieg an Schönstatt gebunden bleiben und hatten zu dieser Veranstaltung eingeladen. Mit der Anwesenheit von P. Kentenich war zwar gerechnet worden, doch dieser ist nicht erschienen. Es ist unklar, ob er aus gesundheitlichen Gründen der Veranstaltung fernblieb oder ob er wollte, dass die dort Versammelten aus eigener Initiative tätig würden und einen Bund gründeten. Dass dieses geschehen ist, war für ihn ein sicheres Zeichen, dass es im Plane Gottes war, dass Schönstatt sich also auch außerhalb des Ortes Schönstatt ausbreiten sollte.

Auf der Frauenseite gab es durch Gertraud von Bullion die Anregung, eine Organisation für Frauen zu gründen. Im ersten Weltkrieg war sie als Krankenschwester tätig und war in Kontakt gekommen mit Soldaten, die Schönstätter waren. Diesem spirituellen Denken wollte sie sich anschließen. Auf ihr Bestreben ist die Gründung der Frauenbewegung innerhalb der Schönstattbewegung im Jahre 1920 zurückzuführen.

Deutlich wird durch diese beiden Initiativen, wie aufmerksam Pater Kentenich die Umwelt wahrnahm und daraus seine Schlüsse zog. In allem sah er einen Fingerzeig Gottes, eine „offene Tür“, um das Schönstattwerk auszubauen. Dabei war die Tagung in Hörde mit der Gründung des Apostolischen Bundes das ausschlaggebende Ereignis, war für ihn die Bestätigung Gottes, dass das Schönstattwerk offen werden sollte für alle Menschen, unabhängig von ihrem Beruf, ihrem Stand usw.

In Schönstatt ist vor drei Jahren eine Internationale Koordinierungsstelle eingerichtet worden. Es geht um eine gegenseitige Befruchtung durch die Koordinierung der Bewegung anderer Länder und anderer Kontinente, in denen Schönstatt

inzwischen vertreten ist.

Ab Oktober 2019 ist über „Schönstatt.com“ Neues in mehreren Sprachen über Schönstatt zu erfahren.

Herr Eckert informiert über Aktuelles von der Marienhöhe.

Der Verein „Schönstatt e.V.“, der der Träger der Marienhöhe ist, hat einen neuen Vorstand bekommen, in dem er als Beisitzer tätig ist. Die Marienhöhe bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten ähnlich wie ein Hotel an.

Statt des bisherigen Diözesanfamilienrates sind drei Arbeitskreise gebildet worden, die für die Zukunft die Attraktivität der Marienhöhe sichern sollen, zum einen geht es um einen Kulturkreis, der das Miteinander fördern soll, zum andern um die Vorbereitung eines Familientages und um ein Team, das sich mit der Neugestaltung des Spielplatzes befasst. Hierfür wird um Spenden gebeten. Die VR-Bank gibt für jeden Spender einen Zuschuss in Höhe von 10,-- €.

Ganz herzlich bedankte sich Herr Eckert bei Herrn Marienbruder Kanzler. Durch seine umfassenden Ausführungen hat er erneut das Wissen um die Spiritualität Schönstatts vertieft, vor allem auch hervorgehoben, dass Kantenich sein Werk in stetem Kontakt mit der Lebenswirklichkeit entwickelt hat.

Mit herzlichem Dank für die wie immer freundliche Aufnahme auf der Marienhöhe und die gute Atmosphäre verabschiedeten sich die Teilnehmer bei einer gemütlichen Kaffeerunde. Sie freuen sich auf die **nächsten Termine** im Jahre 2020: 22. März 2020 und 20. September 2020.

Manfred Robertz



## Studienkreis auf dem Freiberg

Unter Leitung von Marienbruder Kanzler trafen sich vom 27. bis 29. September fünf Männer im Schönstattzentrum in Stuttgart zum Studienwochenende.

Nach anstrengender Anreise verbrachten wir den Vorbereitungsabend in gemütlicher Runde und lauschten den spannenden Berichten von Herrn Sahn über sein Studiensemester in Rom.

Am Samstagmorgen feierten wir die heilige Messe und hörten das Evangelium aus Johannes: „Am Anfang war das Wort...“

Nach der Messe gelang es uns mit unserem Bruder Jim in Sydney ein Skyp-Gespräch über unser Apostolat zu führen und weitere Gespräche hierüber zu vereinbaren.

Sodann begannen wir mit der Lektüre unseres Arbeitstextes „Vox temporis – vox Die“, der uns zu organischem Denken und Handeln stets in Verbindung mit dem Dreifaltigen Gott motivierte.

Nach ganztägigem Studium beteten wir den freudreichen Rosenkranz und hielten das Abendgebet mit der Tagesschau, in der wir betrachteten was Gott uns alles geschenkt hatte.

Nach einer friedlichen Nacht setzten wir am Sonntagmorgen unsere Studien fort und durften mit der Mannesjugend eine heilige Messe feiern, in der uns das himmlische Jerusalem nahe gebracht wurde.

Schließlich hielten wir nach dem vorzüglichem Mittagessen eine Abschieds- und Dankstatio im Heiligtum, da die MTA uns überreich beschenkt hatte.

Den vorerst letzten Studienabschnitt beschlossen wir in einer gemütlichen Runde bei Kaffee und Kuchen und fühlten uns in unserem Apostolat neu und stark gerüstet.

Danke an alle und besonders an Herrn Kanzler für seine inspirierende Moderation und Leitung. Das nächste Treffen findet im März 2020 an gleichem Ort statt.

Jörg Ziegler



## **Nachruf** **Dieter Kapitza**



Herr Dieter Kapitza wurde am 30. März 1939 in Hindenburg/Oberschlesien geboren und verstarb am 7. September 2019 in Borken.

Er hatte nur noch eine Schwester, die bereits in jungen Jahren verstarb. Ihren Geburtstag vergaß er nie.

Herr Kapitza erlitt eine frühkindliche Hirnschädigung durch eine Verschüttung im Krieg, die ihn das ganze Leben hindurch stark beeinträchtigte, besonders belastend war seine starke Sprachbehinderung. Die Volksschule hat er nur sechs Jahre besuchen können.

Nachdem seine Mutter 1967 und sein Vater 1979 verstorben waren, hatte er keine Familienangehörigen mehr.

Neben der Kriegsschadensrente hat Herr Kapitza durch verschiedene handwerkliche Tätigkeiten in Behindertenwerkstätten zu seinem Lebensunterhalt beigetragen. Sein Fleiß und sein unbändiger Lebenswille waren dabei vorbildlich. Dieser Lebensmut hat ihn bei seinen vielen gesundheitlichen Problemen immer wieder aufgerichtet und auch Lebensfreunde gebracht.

Den Menschen gegenüber war er immer sehr offen und zugewandt. Oft machte er dann auch einen kleinen Scherz und hatte dabei so ein verschmitztes Lächeln im Gesicht. Gesellschaftliche Ereignisse genoss er sehr.

In den letzten 25 Jahren lebte er im Marien Senioren- und Pflegezentrum Borken.

Sein Leben war bestimmt und getragen von einem tiefen Glauben sowie von der Feier der Hl. Messe, was ihm in allen Lebenslagen besonderen Halt gab.

Mit der Schönstatt Männergruppe in Borken hat ihn Herr Josef Baumeister Ende der 1970er Jahre in Kontakt gebracht. Die monatlichen Treffen in der Schönstatt-Au waren regelrechte Sternstunden für ihn. Das Rosenkranzgebet im Kapellchen vor dem Allerheiligsten und die Verehrung der „Dreimal wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt“ waren ihm dabei ein besonderes Bedürfnis und gaben ihm viel Kraft und Trost.



Bis zum letzten Atemzug stand er treu zu seinem Glauben und hatte ein unerschütterliches Gottvertrauen.

Besondere Höhepunkte religiöser Ausflüge waren eine Pilgerreise nach Lourdes und die jährlichen Schlesiertreffen auf dem Annaberg in Haltern.

In jüngeren Jahren standen auch noch Fahrten nach Schönstatt, u.a. zur Männerwallfahrt auf dem Programm.

Dieter Kapitza war getragen von vielen Menschen, die ihn liebevoll umsorgten und alle wurden durch seine besondere Art von ihm beschenkt. Er hat nach seinen Möglichkeiten ein erfülltes Leben gehabt.

Nach nur kurzem Krankenlager, gestärkt durch die Hl. Sakramente der Kirche, durfte seine Seele in Frieden nach „Hause“ gehen, in die ewige Herrlichkeit bei Gott.

Wir sind zutiefst dankbar, ihn in unserer Mitte gehabt zu haben!

Ferdinand Pollert



Beten heißt  
sich Gott  
anvertrauen.

*Dietrich Bonhoeffer*

## Herausgeber:



Sekretariat der Schönstatt-Männerliga  
Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: 0261 – 65 08 -39 oder -25

Fax: 0261 – 65 08 -49 oder -52

E-Mail: [maennerliga@schoenstatt.net](mailto:maennerliga@schoenstatt.net)

Sie finden uns im Internet:

[www.schoenstatt-maennerliga.de](http://www.schoenstatt-maennerliga.de)

Verantwortlich: Ernest M. Kanzler – Telefon: 0261 – 65 08 25

**Mindestspende im Jahr: 13,-- €**

Überweisungsmöglichkeiten für das Schriftenapostolat und Spenden:  
Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42    BIC: GENODEF1M05